

## Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Kommandantur hat im Einverständniß des königlichen Hohen General-Commandos den ihr gemachten Antrag, den Verein (Liga Polska) zur Förderung der polnischen Nationalität hier in Posen und im Rayon der Festung einführen zu können, entschieden abgelehnt. — Dies wird mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Einführung des Vereins hierorts mit den, der Kommandantur einer im Belagerungszustande befindlichen Festung, verliehenen Rechten entgegengetreten werden wird.

Posen, den 25. Sept. 1848. Die königliche Kommandantur.

\* \* Samter, den 27. Sept. Am 23ten d. fand hier in der Klosterkirche eine Versammlung von Polen aus allen Ständen statt, um sich über die Wiederherstellung eines Polnischen Reiches zu berathen. Der nächste Zweck wird in einer absoluten Trennung von den Deutschen, ob Christen oder Juden, gefunden, und ist deshalb aller Verkehr mit den Deutschen, in Handel und Gewerbe, so wie in jeder andern Beziehung verpönt. Die Bruderliebe des März, welche thatsächlich nie bestanden hat, ist den Deutschen aufgekündigt, und die wahre Gesinnung veröffentlicht worden. Die Versammlung erscheint zugleich als Protest gegen die Frankfurter Beschlüsse, nach denen der Samterische Kreis Deutschland einverleibt worden, und hat durch die stillschweigende Anwesenheit des Landraths v. Haza, wenigstens bei dem Polnischen Bauer, den Charakter der Geseßlichkeit und Anerkennung des Staats angenommen.

△ Berlin, den 25. Sept. Der Himmel heitert sich wieder auf, die schweren düstern Wolken wollen sich zertheilen. Die Nationalversammlung hat mit einer außerordentlichen Majorität sich befriedigt erklärt, durch den neuen Ministerialerlaß in Betreff des Militärs, der dahin lautet, daß das Ministerium die Offiziere für jeden reaktionären Schritt zur Verantwortung ziehen werde. — Man kommt sich wieder mit Vertrauen entgegen. Möge es von beiden Seiten gerechtfertigt werden. Ist die Wolke, die sich jetzt zwischen Regierung und Volk gelagert hatte, die letzte gewesen, so ist Preußen, so ist Deutschland gerettet. Unzweifelhaft haben die Vorgänge in Frankfurt einen mächtigen Einfluß auf die mehr bestimmbar Centren ausgeübt und selbst die Linke influenzirt. Man hat den Spielern zu sehr in die Karten geschaut und nun klar gesehen, wo das Spiel hinaus soll. — Uebrigens war man von beiden Seiten für den Fall eines Bruches vollständig gerüstet. Die einzelnen militärischen Schildwachen bezogen heute ihren Posten mit Saß und Paß, während dies sonst nur von der ganzen Wachmannschaft geschieht, das Zeughaus war sehr stark mit Soldaten besetzt, darunter die für ihr gutes Schießen bekannten Gardejäger, die sich absichtlich sehr viel an den offenen Fenstern des Hauses zeigten. Die in der Umgegend von Berlin liegenden Truppenmassen, deren Höhe auf 65,000 Mann angegeben wird, waren schlagfertig. Von der radikalen Seite sollen auch die größten Anstrengungen gemacht worden sein. Sie sind aber mit ihren Plänen so behutsam gewesen, daß immer nur Einzelnes davon verlautete. Ueber wie viele Kräfte sie disponiren, läßt sich nicht bestimmen. Sie boten aber alle Mittel auf, um die Massen für sich zu gewinnen, die Bürgerwehr zu spalten, und von dem Militär möglichst viel zu sich herüber zu ziehen. Zu letzterem Behufe war gestern wieder eine Volksversammlung, in der die Soldaten, besonders des 24. Regiments sehr stark vertreten waren. Viele von ihnen haben von der Rednerbühne herab gesprochen und ihre Geneigtheit zu ihrer innigeren Verbrüderung mit dem Volke Berlins ausgesprochen. Einige sollen geradezu erklärt haben, sie würden für den Fall eines Konflikts mit dem Volke nicht gegen „ihre Brüder“ schießen.

— Das Bürgerwehr-Commando veröffentlichte heute in der Frühe noch vor Eröffnung der Sitzung der Nationalversammlung durch Maueranschlag einen Tagesbefehl, worin es die Bürgerwehr daran erinnert, treu ihrem Versprechen zu bleiben, das sie abgelegt hat, die Nationalversammlung in ihrem Majoritätsbeschlüsse zu schützen, worin zugleich die Beobachtung des ersten demokratischen Grundgesetzes liege. — Von den übrigen Anschlägen zeichneten sich besonders zwei aus, der eine sehr kurz und bündig gehalten an den General Wrangel und unterschrieben „Sämmtliche Freischaren in Berlin“, worin dem General erklärt wird, daß er sie (die Freischaren) gelehrt habe, im Kampfe für die Freiheit größere Feindesmassen zu bewältigen, in dem bevorstehenden Kampfe für die Freiheit, wo sie auch größeren, sogar von ihm (dem General) geführten Feindesmassen gegenüberstünden, würden sie ihm beweisen, daß sie seine würdigen Schüler seien. Der andere Anschlag geht von entgegen gesetzter Richtung aus, ist unterschrieben „der Menschenklub“ und perflirt in geistreicher Weise den neulichen Anschlag des Volksklubs, von dem ich Ihnen geschrieben, in welchem der Schritt Wrangels als ein Verrath gezeichnet wurde. Dieser Anschlag des „Menschenklubs“ nimmt überall die Prämissen jenes anderen Anschlages auf, macht daraus Folgerungen auf das Benehmen der Nationalversammlung, und datirt wiederum mit höhnender Anspielung auf die Datirung des Volksklubs: „Gerade sechs Monate nach der Nacht, in welcher der Prinz von Preußen mit 80,000 Russen vor dem Thore Berlins stand.“

— Nachmittags 5. So eben wird die Bürgerwehr zusammengeblasen. Es kann höchstens zu Excessen kommen, zu weitem Ausbrüchen scheint es mir nach den Vorgängen des Tages unmöglich.

△ Berlin, den 26. September. In der Abenddämmerung zogen gestern tumultuirende Massen nach dem Marktplatz vor die Stadtvoigtei, um mit Gewalt die Befreiung der dortigen politischen Gefangenen zu erreichen. Es mußte Bürgerwehr in Anspruch genommen werden, die Anordnungen des Commandeurs Rimpler waren wieder so praktisch, daß der Platz in sehr kurzer Zeit geräumt war. Einige leichte Verwundungen sind dabei vorgekommen, mehrere Verhaftungen, darunter besonders wichtig die des Grafen Breßler, der in flagranti ergriffen ist, daß er zum Barrikadenbau veranlaßt. Uebrigens heißt es von die-

sem Grafen Breßler, daß er Mitglied des bekannten Preußenvereins sei, so wie mehrere anderer im Rufe reaktionärer Tendenzen stehender Vereine. Es könnten bei der Untersuchung sich sehr interessante Erscheinungen herausstellen.

An verschiedenen andern Punkten sind noch lärmende und tobende Haufen durchgezogen, es waren aber überall nur die am Unfug Freude habenden Pöbelmassen und ist die von ihnen erzeugte Unruhe sehr leicht und wohl zu unterscheiden von Unruhen, die eine wirkliche politische Bedeutung haben.

Ein Anschlag des „demokratischen Bürgerwehr-Vereins“ stellt bei der Nationalversammlung den Antrag, für den Fall eines Konflikts der Nationalversammlung mit der „faktisch regierenden Gewalt“ möge die Nationalversammlung sich als „Organ des souveränen Volkes“ erklären.

Die Antwort des Ministeriums auf die Interpellation des Abgeordneten Par ist auch durch Maueranschlag dem größeren nicht zeitungslisenden Publikum mitgetheilt.

Köln, den 20. September. Der Handelsgerichts-Präsident A. v. d. Seydt in Elberfeld ist schleunig nach Berlin berufen worden, wie man sagt, um ihm das Portefeuille des Handelsministeriums anzutragen.

Frankfurt a. M., den 22. Sept. Von Seiten der Insurgenten liegen 22 Leichen im heiligen Geisthospital, von denen einige noch nicht erkannt sind. Leider befinden sich darunter unschuldige Opfer, andererseits sind aber auch einige der anerkannten Demagogen gefallen. Von vielen Seiten hört man die Bestätigung, daß auf einzelnen Barrikaden Männer der Bürgerwehr in voller Uniform erblickt worden seien. Was das Sachsenhäuser Schützenkorps anlangt, so habe ich selbst deren in mehreren Häusern der Döngesgasse wahrgenommen und ihre Kugeln sind bei dem verunglückten Angriff der Oesterreicher auf die dortigen Barrikaden besonders wirksam gewesen. Im Ganzen aber war die Leitung des Aufstandes ohne Zusammenhang und tieferen Plan. Auch von der erwarteten Erhebung der Umgegend ist nichts erfolgt. Die Zuzüge kamen nicht weiter her, als von den nächsten Ortschaften und trafen übrigens zu spät ein. Sie umschwärmten dann die Stadt und ein Haufe derselben war es, welchem die unglücklichen Deputirten in die Hände fielen. Einzelne Führer hatten wohl ihr Ziel weit und hoch genug gestellt, allein die äußerste Linke der Paulskirche mochte dazu nicht den Muth der That besitzen, obgleich sie sich auf der Volksversammlung am Sonntag als tüchtige Mauthelden gezeigt hatten. Herr Vogt z. B., welcher in hochtönender Rede mit einem „Deutschen Convent“ gedroht hatte, war am Tage der Schlacht nirgends zu sehen und ist jetzt ganz zahm und reuig geworden. Dem Volke fangen an die Augen aufzugehen über diese revolutionaire Schönbredner, und die „Mainzer Zeit.“ enthält gestern einen sehr bemerkenswerthen Aufsatz, worin sie die Sache des Volkes ganz losragt von der linken Seite des Parlaments. Die Zahl der Verhafteten ist nicht unbeträchtlich: bereits sind mehrere hundert nach Mainz transportirt, wo sie in den dortigen Kasematten untergebracht werden. Noch täglich finden Hausdurchsuchungen Statt und werden zumal Verwundete aufgefunden. Die Herren Metternich und Krummacher, zwei Hauptdemagogen und Barrikadenkämpfer, sind in Hetttersheim festgenommen worden. Man soll bei ihnen Papiere gefunden haben, welche einige Abgeordnete der Nationalversammlung so schwer kompromittiren, daß deren Verhaftung kaum zu vermeiden sei. Die plötzliche Entfernung des Herrn Zitz, Deputirten von Mainz, steht ohne Zweifel damit im Zusammenhang. Herr Zitz war der Hauptredner auf der Pfingstweide und es werden ihm die Worte zugeschrieben: „es sei keine Zeit mehr, Adressen zu schreiben, man müsse Fraktur mit Pflastersteinen schreiben.“

— Die Bestattung der Leichen Lichnowski's und Auerwald's und der gefallenen Militärs war von der rührendsten Theilnahme aller hier anwesenden Preussischen, Oesterreichischen, Bairischen, Hessischen Truppen, so wie der Nationalversammlung begleitet. Es sprachen Ketteler (Kaplan aus dem Münsterlande), Zittel, H. v. Gager und Jordan von Berlin. Gager sprach in hehren Worten die Zuversicht aus, daß der Nationalversammlung noch ihr Werk gelingen werde; die furchtbaren Ergebnisse der letzten Tage würden die Wohlgesinnten um so fester verbinden. Diese Worte Gager's geben gewiß die innerste Ueberzeugung der Nationalversammlung kund; sie wird fester und kräftiger und weniger gehindert von denen, die auf falsche Wege leiten wollen, künftig ihrem Ziele zustreben. Das wird sie auch dem Deutschen Volke geloben in der Ansprache, die sie beschlossen hat, und die heute von der Commission vorgelegt wurde. Die andern Redner am Grabe, besonders Ketteler, hoben die Ursachen der empörenden Verbrechen hervor, die systematische Verführung des Volkes zur Irreligiosität und zur Verhöhnung aller öffentlichen Gewalten. Nur wenige Mitglieder der Linken waren bei dem Leichenbegängniß gegenwärtig, unter Andern Blum, Vogt, Ibsen. Die Frauen der Preussischen Deputirten hatten einen Verein gebildet, um die Särge auszuschnüden. Der alte Jahn, der hart verfolgt worden ist, hat noch nicht gewagt, aus seinem Versteck in Frankfurt hervorzugehen, da ihm besonders die Nassenden Rache geschworen haben. Unter den Turnern herrscht ein ganz toller Geist. Doch sind sie nicht durchgehends einer Gesinnung. Ein junger Turner bot sich hier einer preussischen Compagnie zum Führer in den engen unbekannten Gassen an, um einer Barrikade in den Rücken zu fallen, und sie bereute es nicht, seinen Angaben gefolgt zu sein. Der alte Jahn scheint schon seit mehreren Wo-



chen Kunde davon gehabt zu haben, daß etwas im Werke sei; umsonst stellte er seinen Antrag nicht, Maßregeln gegen die demokratischen Vereine zu ergreifen, ein Antrag, über den man sich damals wunderte und der keine Unterstützung fand. Eine Karrikatur stellte ihn als Esel auf der Tribüne dar. Fragt man, woher die Erbitterung der anarchischen Partei herrührt über die Genehmigung des Waffenstillstandes, so dürfte folgende Combination die einfachste Antwort sein. Da man sich wohl denken konnte, daß Preußen an dem Waffenstillstand festhalten, daß Oesterreich am Kriege keinen Theil nehmen würde: so muß der Krieg gegen Dänemark mit lauter mittel- und süddeutschen Truppen geführt werden. In diesem Falle war das von Militär entblößte Land, wo sich so viel Zündstoff vorfindet, ganz den Wählern preisgegeben; und es wäre die Republik sofort auf vielen Punkten proklamirt worden.

Frankfurt a. M., 24. Sept. (Fr. Z.) Von hier aus wurden gestern 2000 Mann Reichstruppen nach dem badischen Oberlande befördert, welche ohne Aufenthalt bis Emmendingen gebracht werden, bis wohin die Eisenbahn demolirt worden ist. (Emmendingen ist die zweite Station diesseits Freiburg.) Die neuesten, gestern Abend hier eingetroffenen Nachrichten lauten dahin, daß die Freischärler in Schliengen und im Besitz von 4 Kanonen sind. — Die Bahn ist aber bis Freiburg wieder fahrbar. Hinter Karlsruhe, bei Malsch, wurden gestern Morgen die Schienen aufgerissen.

Nachschrist. Morgens 9 Uhr. Die Main-Neckar-Eisenbahn ist heute Nacht bei Weinheim demolirt worden. Zwei Maschinen, welche mit leeren Wagen von Heidelberg nach Frankfurt befördert werden sollten, sind von dem Bahndamm heruntergestürzt. Ob von dem Dienstpersonal Jemand dabei verunglückt, ist noch nicht bekannt. Die Personenzüge sind heute Morgen um 6 und um 9 Uhr bis Weinheim gefahren.

Die D.-P.-M.-Ztg. meldet unter den neuesten Nachrichten aus Frankfurt a. M., den 24. September: „So eben geht uns noch ein Schreiben aus Freiburg, den 23. September Morgen, zu, folgenden Inhalts: „Die Postverbindung mit dem Oberlande ist wenigstens theilweise wieder hergestellt, und wir erfahren, daß die Gerüchte in Betreff der Stärke der Freischaren sehr übertrieben waren. Ihre Anzahl beträgt bloß einige Tausend, und scheint ihr bewaffneter Einfall bloß eine Veranlassung der öffentlichen Kassen zum Zweck gehabt zu haben. Diese sogenannte „republikanische Armee“ besteht aus lauter Italienschem, Französischem und Schweizerischem Lumpengesindel, dem sich die in der Schweiz weilenden Deutschen Flüchtlinge angeschlossen haben. Die Anführer sind Struve, Weißhaar und Siegel. Wie man vernimmt, haben sich dieselben, nachdem sie sich der Kassen in Vörrath bemächtigt hatten, wieder über die Grenze zurückgezogen. Die Angst der hiesigen Einwohner hat nun einer gerechten Entrüstung Platz gemacht. Das gestern Abend erwartete Militair rückt so eben, Morgens 8 Uhr, 2000 Mann stark, hier ein; ein Bataillon vom Leib-Regiment, ein Bataillon vom 3. und die Scharfschützen des 1. Regiments. Der Terrorismus Struve's soll keine Grenzen kennen. Allenthalben sind Wachtposten des Militairs aufgestellt.““ Die neuesten Freiburger Blätter, welche uns zugegangen, Neue Freiburger und Oberrheinische Zeitung, bringen Nachrichten aus Freiburg bis zum 22. September, die nichts wesentlich neues enthalten. Was bis dahin in Freiburg selbst verlautete, waren mehr Gerüchte als zuverlässige Nachrichten. Am 21sten Abends, wird erzählt, wäre unter Leitung Struve's, Bönenfels und Anderer ein Freischaren-Einfall aus der Schweiz erfolgt; alsbald wären in Vörrath die Gefangenen befreit, die anwesenden Beamten festgenommen und die Ober-Einnahmekasse mit Beschlagnahme belegt, auf der Leopoldshöhe ebenfalls die Zollkasse aufgehoben und der Postwagen festgehalten worden. Etwa 50 Aufständische sind am 22sten Morgens in Schliengen gesehen worden, wo sie den Bahnhof besetzt hielten. Die Anzahl der von Rheinfelden Herübergekommenen wird verschieden angegeben; es frage sich, ob ihre Zahl 800 übersteige. Um Lokomotive und Wagen nicht der Gefahr auszusetzen, läßt man die Bahnzüge nicht nach Schliengen gehen. Die Theilnahme Italienscher Flüchtlinge an dem Aufstand bestätigt sich; in Vörrath war für den 22. September eine Volksversammlung angesagt, um Verstärkung zu gewinnen. Von einer gleichzeitigen Schilderhebung im Seekreis hat man noch nichts gehört. Die ausgesprengten Gerüchte über Demolirung der Eisenbahn (oberhalb Freiburg) haben sich als unwahr erwiesen. Die militairischen Maßregeln zur Dämpfung des Aufstandes sind wirksam getroffen. Die Garnison in Freiburg, wo zum Schutz der Stadt die Bürgerwehr ins Leben tritt, erwartete 3 Bataillone Infanterie nebst Artillerie zur Verstärkung. Das Kommando führt der entschlossene Generalmajor v. Gayling. Die Regierung des Oberrhein-Kreises hat eine Bekanntmachung, datirt Freiburg, den 22. Sept., erlassen, worin der ausgebrochene Aufstand zur öffentlichen Kenntniß gebracht und von der Theilnahme an dem verbrecherischen Unternehmen aufs ernstlichste abgemahnt wird, indem solche voraussichtlich zur Verhinderung des Kriegszustandes in den vom Aufstand ergriffenen Bezirken führen werde. Nach einem zweiten Bericht der Freiburger Zeitung wären am 19. Sept., also nach den blutigen Ereignissen in Frankfurt, Emissäre aus dieser letzteren Stadt abgegangen, welche die abenteuerlichsten Lügenberichte über den Sieg der republikanischen Partei, der sich die Oesterreichischen Truppen (!) angeschlossen hätten, verbreiteten, namentlich auch in Freiburg. Dies erklärt den Aufbruch im Oberrhein-Kreise. Nach demselben Bericht steht Struve mit 5—600 Mann bereits in Kandern. Mittheilungen im Mannheimer Journal zufolge, wäre Schliengen von 600 Aufständischen und 2 Stück Geschütz besetzt; Struve habe alsbald nach seinem Einbruch das Standrecht verkündigt und alle Waffensa-

higen vom 18ten bis 40sten Jahre aufgeboden. Reisende aus Straßburg sagen, daß dort alle Deutschen Flüchtlinge verschwunden seien.“

Freiburg, den 22. Sept. Nachmittags 4 Uhr. (D. P. M. Z.) Bis zu diesem Augenblick sind wir noch ohne bestimmte Nachrichten aus dem Oberlande, da die Eisenbahn-Verbindung unterbrochen ist; doch erfährt man durch auf Umwegen hierher Geflüchtete Folgendes: Struve hat auf die Nachricht, daß in Frankfurt der Waffenstillstand genehmigt worden, alle wehrfähige Mannschaft des Oberlandes, Schwarzwaldes u. vom 17. bis 50sten Altersjahre zum Zuge nach Frankfurt aufgerufen. Wer sich weigert, mitzugiehen, wird auf der Stelle erschossen. Er läßt eine wahre Schreckensherrschaft. Die Freischaren sollen ziemlich gut bewaffnet und nur noch einige Stunden von hier entfernt sein. Alles ist in Schrecken und Angst für die nächste Nacht, in welcher die Freischaren hierher kommen sollen. Viele Familien flüchten aus der Stadt. Vor einer Stunde ist die Bürgergarde aufgeboden worden. — 4½ Uhr Abends. So eben wird durch die Schelle bekannt gemacht, daß noch heute Abend mehrere Tausend Mann Militair hierher kommen werden.

Stuttgart, den 20. Sept. Der „Karlsru. Ztg.“ schreibt man: Unruhig sieht es in der Stadt aus. Die Demokraten der That, d. h. die, welche Schulden mit Kugeln zahlen und ohne Arbeit genießen möchten, gießen Kugeln, versfertigen Drathgeschosse zur Abwehr der Reiterei, und erzählen das ganz offen. Bald heißt es, heute, bald Samstags, bald Sonntags soll es losgehen. Aber es fehlt an einem auch nur halbwegs im Credit stehenden Führer, denn die intellektuellen Förderer der Republik ziehen sich von diesen Bundesgenossen etwas scheu zurück, und den Führern, die sich nun darbieten, möchten selbst die Tollsten nicht folgen. Doch hängt Alles an einem Faden: wenn nicht früher, so sind doch an dem landwirtschaftlichen Volksfest zu Gaißstatt am 28., wo sich ein Viertel der Theilnehmer der Bülerei preisgeben pflegt, Unordnungen zu erwarten. Die junge Bürgerwehr ist aufgemahnt. Die Regierung ist entschlossen, fest aufzutreten. — Die neugewählte Abgeordnetenkammer machte zum Theil Miene, ohne eine Erklärung, wodurch die Centralgewalt anerkannt würde, den Eid zu verweigern; der Schwur ging aber ohne Anstand vor sich, nachdem das Ministerium diese Anerkennung in einem vorher verbreiteten Druckblatt aufs entschiedenste ausgesprochen hatte, — wie denn auch kein Vernünftiger daran zweifeln konnte.

Stuttgart, den 21. Sept. (Schwäb. M.) Se. Maj. der König ist heute Vormittag 11 Uhr aus Meran zurück in erwünschtem Wohlbeyn wieder hier angekommen. — Die Aufregung in unserer Stadt ist immer noch bedeutend; gestern Abend fanden mehrere Versammlungen statt. Heute haben sich viele Leute nach Gaißstatt gewendet, wo eine Fahnenweihe statt hat. Das 4. und 7. Banner unserer Bürgerwehr sind heute aufs Pilet gestellt. Starke Einberufungen der Beurlaubten haben beim Militair stattgefunden. Wir hoffen, daß die Ruhe erhalten bleibt.

München, den 21. Sept. Die Erregung der Gemüther wird bei uns aufs Neue gesteigert durch die eingelassenen Nachrichten von beabsichtigten wiederholten Schilderhebungen der Republikaner im badischen Seekreise und in den sächsischen Herzogthümern, zu deren Unterdrückung unsere Regierung von den betreffenden Landesministerien um Truppen angegangen wurde. Diesem Ansuchen hat dieselbe auch bereits Gehör gegeben, und schon an einzelne Truppenabtheilungen zu Rempten und Lindau einerseits, zu Bamberg und Bayreuth andererseits Befehl zur Marschbereitschaft ergehen lassen. Auch nach Frankfurt sind (auf Requisition der Centralgewalt) bayerische Truppen aus Speyer und Alschaffenburg abgegangen.

Mannheim, den 20. Sept. Hecker und seine ihn begleitenden Freunde sind am 16. Sept. in Havre wohlbehalten angekommen. Heute sagt er Europa Lebewohl.

Schwerin, den 20. Sept. Gestern Abend hatten wir schon wieder einen Krawall. In einem Nebengebäude des Stadthauses, wo die Nachtwache verweilt, und in einigen benachbarten verrufenen Häusern wurden Thüren und Fenster zerschlagen. Ein Bursche erhielt von einem Kürassier, der einer Patrouille angehörte, einen Hieb über den Kopf. Gegen 10½ Uhr wurden die Häusen auseinandergetrieben, die übrigens durchaus keine politischen Zwecke verfolgten. Heute, wo nur ein Holländer zu Markte gekommen war, neuer Butterkrawall. Die Butter mußte abermals für 6 und 8 Schill. verkauft werden. Auch andere Verkäufer wurden zu verminderten Preisen gezwungen, bis eine Patrouille dem Unfug ein Ende machte. Eine Compagnie Bürgerwache besetzte diesen Abend das Stadthaus. Vieles Volk ist auf dem Markte. Das Militair hat strenge Ordre erhalten, Patrouillen durchziehen die Hauptstraßen. Bis zum Pöschluß Abends 10 Uhr war jedoch Alles ruhig.

Schleiz, den 19. Sept. Durch Verordnung vom 9. Sept. ist der konstituierende Landtag für die Fürstenthümer Ruß i. g. auf den 2. Okt. nach Gera berufen worden. Die Verordnung ist vom Fürsten Heinrich LXII. zu gleich im Auftrage des Fürsten Heinrich LXXII. von Eberdorf unterzeichnet, welcher seine Regierungsrechte an Ersten als seinen verfassungsmäßigen Nachfolger abzutreten gedenkt, wodurch die Fürstenthümer Schleiz, Lobenstein, Eberdorf, Gera und Saalburg unter Eine Administration kommen werden. Der für unsere Fürstenthümer bestellte Reichskommissar, Minister Oberländer aus Dresden, welcher eine Reise durch die sogenannten oberrheinischen Fürstenthümer gemacht hatte, worauf er das Fürstenthum verlassen, hat unterm 8. Sept. eine Bekanntmachung erlassen, in welcher er erklärt, daß er sich nach den gewissenhaftesten Erörterungen davon überzeugt habe, daß die längere Anwesenheit eines Organs der provisorischen Centralgewalt für Deutschland in den Fürstenthümern eine Garantie mehr für die fernere Ruhe und Ordnung und die Wirksamkeit der Gesetze daselbst geben werde, und habe er deshalb als Be-



auftragten den königl. sächsischen geheimen Regierungsrath Lucius zurückzulassen. Die Thätigkeit der Behörden ist namentlich durch die Vereine, welche oft aus ihren Grenzen heraustraten und sich das Volkssouverainitätsrecht anmaßen, noch immer sichtlich gelähmt. Massenweise vorkommende Forst- und Jagdvergehen, Störung der nächtlichen Ruhe durch Abbrennen von Gewehren und französischen Schlägen mitten in der Stadt u. dergl. m. bleiben ganz ungeahndet. Die Bürgerwehren sind einer Reorganisation dringend bedürftig, und die Umgestaltung der hiesigen Bürgerwehr ist auch in einer am 11. Sept. im Beisein des geheimen Regierungsraths Lucius gehaltenen Konferenz der Behörden beschlossen worden. — Im benachbarten Fürstenthume Lobenstein-Ebersdorf herrscht derselbe Zustand. Soeben erfährt man hier, daß eine von der Landesdirektion zu Ebersdorf erlassene Verordnung, nach welcher Niemand mehr auf fremdem Grund und Boden, namentlich in den fürstlichen Waldungen, die Jagd ausüben soll, von dem Vaterlandsvereine zu Lobenstein als ungültig erklärt worden sei und die einzige Folge gehabt habe, daß am Tage nach ihrer Veröffentlichung eine Anzahl Mitglieder dieses Vereins ein gemeinschaftliches solennes Jagen in den herrschaftlichen Waldungen gehalten haben.

Jena, den 22. Sept. (Epz. 3.) Die Versammlung der akademischen Lehrer beschäftigte sich heute mit der Frage über Lernfreiheit. Der Zwang zum Besuche einer bestimmten Landesuniversität wurde als unzulässig erkannt und die Unbeschränktheit der Wahl der zu besuchenden Universität (also ohne Beschränkung auf Deutsche Universitäten) fast einstimmig ausgesprochen. Dagegen führte die Frage, ob und in wie weit überhaupt der Besuch einer Universität vom Staate gefordert werden könne, also die Berechtigung der Antodidanten, zu einer längeren Debatte, an deren Schluß man mit einer Majorität von nur 5 Stimmen (39 gegen 34) erklärte, keine Beschränkung der Lernfreiheit darin zu erblicken, wenn der Staat dies Erforderniß als Bedingung der Zulassung zu den Prüfungen, wo es bisher verlangt worden, als Regel gelten lasse. Der Wegfall des Kollegienzwanges wurde beinahe einstimmig beschlossen. In der Nachmittags-Sitzung kam man zu dem Kapitel über die Prüfungen. Daß die Universitätslehrer nicht als solche mit den Staatsprüfungen betraut werden sollen, wurde mit Majorität angenommen; nächst dem der von Blumbe modifizierte Antrag von Vangerow's, daß die Prüfungen öffentlich abgehalten werden sollen von einer Kommission, welche aus der Mitte sämtlicher Universitäts-Lehrer mit möglichstem Wechsel und für den einzelnen Fall, und zwar mit Zuziehung von Praktikern, zusammengesetzt ist. Der von Leipzig aus gestellte Antrag, die Deutsche Sprache als Regel bei den Prüfungen aufzustellen, wurde nicht in dieser Fassung, sondern statt dessen der von Vangerow'sche Antrag: für die Zukunft den einzelnen Fakultäten zu überlassen, ob sie das Examen rigorosum ganz oder theilweise in lateinischer Sprache aufnehmen wollen, jedoch nur mit einer Majorität von 6 Stimmen angenommen. — Am Schluß der Sitzung wurde durch indirekte Wahl von je einem Abgeordneten jeder Universität eine Kommission von 6 Mitgliedern (von Wächter, Birnbaum aus Gießen, Blumbe aus Göttingen, Hye aus Wien, von Sybel aus Marburg, Dommrich aus Jena) gewählt, welche die noch vorliegenden Anträge zusammenstellen und die Gegenstände der Tagesordnung vorbereiten soll. Die nächste Frage ist die der Verfassung der Universitäten.

Wien, den 20. Sept. Es sind uns aus vollkommen verlässlicher Quelle Daten über die Expedition des Banus Jellachich zugekommen, welche wir unsern Lesern unverzüglich mittheilen. Die gesammte Heeresmacht, welche der Ban befehligt, beträgt über 100,000 Mann; darunter befinden sich aber nur etwa 30,000 Kerntuppen, die übrigen sind alte, wohlingeschulte Grenz-Soldaten, haben aber dem Dienste, theilweise schon seit Jahren nicht obgelegen. An Verwegenheit, persönlichem Muth, Hingebung für den überaus geliebten Befehlshaber und Erbitterung gegen die sogenannten Magyaren gleichen sich alle vollkommen. Mit Ausnahme der bezeichneten und durchaus wohl montirten Kerntuppen fehlt es der Mannschaft, worunter sich jedoch eine Masse vortrefflicher Scharfschützen befindet, an Bajonetten. Mit Flinten, Pistolen und Handscharen (Messersdolchen, welche im Gürtel getragen werden) sind sie insgesamt versehen. Den größten Mangel leidet diese Armee an Cavallerie. Als Jellachich auszog, führte er nur etwa 800 Mann Bänderial-Husaren bei sich. Durch den entschiedenen Uebergang eines Husaren-Regiments mit dem Grafen v. Teleki an der Spitze hat er eine für die Beschaffenheit seiner Armee besonders wichtige Verstärkung gewonnen. Die Stärke aller jetzt auf Seite der Ungarn disponiblen Truppen wird auf etwa 36,000 Mann geschätzt. Dieselben sollen größtentheils aus Reiterei bestehen. Mit Artillerie ist die kroatische Armee reichlich versehen. Es sind fortwährend höchst bedeutende, ja unerschöpfliche Sendungen dieser Art über Graz nach Warasdin abgegangen. Da die Ungarischen Streitkräfte sich zu schwach fühlten, um den Ban beim sofortigen Einmarsche die Spitze zu bieten, zogen sie sich zurück, um sich zu concentriren. Begründeter Vermuthung zufolge, dürfte es in den Gegenden am Platten-See zu einer Haupt-Operation kommen, welche den endlichen Ausgang dieses Kampfes bestimmen dürfte. Die gewaltige Ausdehnung des Königreiches, die Unmöglichkeit, es militärisch zu besetzen, ließe das Gelingen der Pläne des Banus allerdings problematisch erscheinen, wenn nicht seinerseits auf den Beitritt des slavischen Nordens gerechnet würde. Symptome einer daselbst sich verbreitenden Bewegung sind allerdings vorhanden, und größtentheils davon hängt nach dem Aussprache erfahrener Strategen, das Resultat der großen, jetzt sogar abenteuerlich schmeienden Expedition des Banus ab. Die Widerstandsfähigkeit des eigentlich magyarischen Stammes ist durchaus nicht zu unterschätzen. Hochherziger Muth und glühende Begeisterung für die nationale Sache, sind ihm durchweg angeboren. Es kommt also nur darauf an, ob es noch rechtzeitig gelingen wird, den aufgebotenen Landsturm zu reorganisiren und ob der magyarische Landmann, der im Ganzen auf minderster Kulturstufe steht, sich zu

einem planmäßigen und andauernden Widerstande aufgelegt fühlen wird. Der Grenzer übertrifft ihn darin wohl, weil er für einen gebornen Soldaten anzusehen ist. Im Lager Jellachichs befinden sich zahlreiche tüchtige Generale; wir wissen nicht, ob Erzherzog Stephan, der sich an die Spitze der Ungarischen Truppen gestellt, Heerführertalent besitzt oder nicht. So viel ist gewiß, daß er keine Gelegenheit hatte, diese schwierige Kunst zu lernen, und der Schritt, welchen er that, ist wohl nur in politischer und moralischer Beziehung von Wichtigkeit. (Schl. 3.)

Prag, den 19. Sept. Gestern sind mit dem Grafen Potocki, Herrn Arnold und dem Magyaren Thurany, die letzten Gefangenen vom Prager Schlosse entlassen worden, unter ihnen auch der Techniker Manc, der des Mordes an der Fürstin Windisch-Grätz angeklagt war. Als Gastier nach Hause fuhr, erwartete ihn eine große Menge und brachte ihm ein Clava. Gastier war weder durch politische noch sociale Bildung berufen, eine politische Rolle zu spielen, seine Aufgabe war mit dem Idus des März gelöst.

## U n s l a n d.

### F r a n k r e i c h.

Paris, den 23. Sept. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung nimmt Corbon um 12½ Uhr vor ziemlich leeren Bänken den Präsidentenstuhl ein. Marie, Justiz-Minister, richtet einen Brief an den Präsidenten, in welchem die Regierung erklärt, daß sie das Ehescheidungs-Gesetz zurückziehe. (Allgemeines Erstaunen.) Sonteyra überreicht einen Antrag, den Artikel 42 des Verfassungs Entwurfs dahin zu ändern: „Der Präsident der Republik muß geborner Franzose sein, darf nie die Eigenschaft eines Franzosen verloren haben und muß über 30 Jahre zählen. Er muß das Französische Gebiet mindestens fünf Jahre lang ununterbrochen vor seiner Wahl bewohnt haben“. Es wird die Bemerkung gemacht, daß dieser Antrag offenbar gegen Louis Bonaparte gerichtet sei. An der Tagesordnung ist die Fortsetzung der Debatte über die Musterpachthöfe oder Ackerbauschulen. Mehrere Stimmen rufen: „Aber wir sind ja nicht vollzählig! Namens-Aufruf!“ Während man zu demselben schreitet, eilt alle Welt aus den Nebensälen in die Sitzung. Tourret, Minister des Ackerbaues, vertheidigt den Plan gegen den Vorwurf, daß er nur Professoren schaffe. „Als 1833 zuerst dekretirt wurde, jedes Dorf müsse ein Schulhaus besitzen, schrieb man auch, daß man nur Lehrerstellen schaffe.“ Er dringt auf Eile und bekämpft die Anträge auf Vertagung. Die Sache sei zu dringend, um den geringsten Aufschub zu erleiden. Man habe mit Recht hervorgehoben, daß dem Ackerbau nur Kapital fehle, man solle also nicht säumen, den ersten Schritt hierfür zu thun, der in schnellerer Verathung des vorliegenden Dekrets liege. Mehrere andere Redner verlangen das Wort. Die Versammlung dringt aber auf Abstimmung. Der Antrag auf Vertagung wird zur Abstimmung gebracht. Tourret macht Miene, im Falle der Verwerfung sein Portefeuille niederzulegen. Man schreitet zur Abstimmung. Zahl der Stimmenden 649, Mehrheit 325, für Vertagung 200, gegen dieselbe 449. Die Ackerbauschulen haben also gesiegt. Einige Aufregung im Saale. Camoriciere beantragt die Bewilligung eines Kredits von 2 Millionen zur Algerischen Expropriation. Wird sofort bewilligt. Duplan beantragt die möglichst baldige Diskussion des Industrial- und Rustikal-Kredits. Goudchaux erklärt, daß er am Montag oder Dienstag einen Gesetz-Entwurf über denselben Gegenstand vorlegen werde, dann könne die Versammlung wählen. Um ¼ 6 Uhr geht die Versammlung auseinander.

— Louis Bonaparte, Fould, Raspail sind in Paris zu Mitgliedern der constituirenden Versammlung erwählt. Die Zählung der Stimmen, so weit sie bis heute Nachmittag bekannt war, ergiebt 111,592 Stimmen für Louis Bonaparte, 78,518 für Fould, 66,825 für Raspail, 64,815 für Cabet und 64,449 für Thore.

Es ist in jeder Hinsicht ein niederschlagendes Resultat. Das Volk von der die Intelligenz und die Macht des ganzen Landes, wie keine andere Hauptstadt, repräsentirenden Hauptstadt Frankreichs, die Stadt, welche die Hauptrevolutionen so oft die Freiheit gerettet hat, Paris und sein durch die politische Schule so furchtbarer Ereignisse gegangenes Volk wählen mit ungeheurer Majorität zu Vertretern der Nation in die das Verfassungsgrundgesetz von Frankreich beschließende Nationalversammlung, erstens: Louis Napoleon, einen Mann, der sich mehreremale vor ganz Europa lächerlich gemacht und als ein Werkzeug von Parteien und Glücksrittern gezeigt hat, und für den Nichts spricht, als der ihn zu einem Mann der Kriegspolitik und zu einem Prätendenten gegen die Republik stempelnde Name seines großen Oheims, der die Freiheit Frankreichs und Europas verräth; zweitens Achilles Fould, einen Banquier, dessen Name nächst den Namen Louis Philippe, Guizot oder Rothschild vielleicht am meisten das im Februar mit so viel Blut, um den Preis so vieler Opfer, mit so großer Begeisterung und damals unter dem Jubel Europas, in Frankreich gestürzte System ausdrückt, und drittens Raspail, einen Communisten, der wegen des schändlichen Attentats vom 16. Mai an der die Volkssouverainität von Frankreich repräsentirenden Nationalversammlung in Vincennes, als Verbrecher an der Gesellschaft, eingekerkert ist, einen Mann, dessen Name die den Staat, Civilisation, Familie und das Eigenthum negirende rothe Republik der Communisten und den grauflügsten Kampf der Weltgeschichte, den nur in Strömen Bluts erstickten Juniaufstand repräsentirt; nächst ihm haben noch zwei andere Communisten und rothe Republikaner, Thore und Cabet, die meisten Stimmen, und Louis Bonaparte ist überdies noch in mehreren Wahlbezirken der Provinzen gewählt. Ein Mann von dem Muth, der politischen Bildung und Thätigkeit, wie Emile Girardin (dessen Vergangenhait wir gewiß nicht vertreten wollen) unterliegt solchen Candidaten gegenüber vollkommen und es haben zwar Edmond Adam und Roger du Nord an 40,000 Stimmen, allein ungefähr eben so viel Stimmen haben auch Benjamin Delessert und Bugeaud, der Degen der Dynastie Orleans. Die bestehende Republik ist wenigstens in diesen Wahlen der Hauptstadt Frankreichs



unterlegen. Dennoch scheint dies Ergebnis der Wahl im Allgemeinen nicht einen ganz so deprimierenden Eindruck auf die allgemeine Stimmung gemacht zu haben, als man erwarten dürfte. Hoffentlich tragen diese Wahlen dazu bei, daß die verschiedenen Fraktionen der gemäßigten Republikaner und alle rechtlichen Leute und ehrlichen Freunde der Freiheit und der Ordnung ihre unseligen Zwistigkeiten fahren lassen und sich fester an einander schließen.

Die Patrie behauptet, die Französische Regierung habe ihren diplomatischen Agenten zu Neapel, so wie der Flotte, Befehle zugesandt, den Feindseligkeiten zwischen Sicilien und der Neapolitanischen Regierung Einhalt zu thun. Ueber die Frage einer Verlängerung des Waffenstillstandes in Italien lauten die Angaben der Journale widersprechend. Während einerseits behauptet wird, der Waffenstillstand sei auf Radezky's Antrag verlängert und die Unabhängigkeit Italiens als Grundlage der Unterhandlungen anerkannt, versichert man, nach der Patrie, andererseits, Karl Albert habe Radezky's Antrag abgelehnt und rüste sich zum Wiederbeginne der Feindseligkeiten.

#### Großbritannien und Irland.

London, den 21. Sept. Viele engl. Zeitungen berichten bekanntlich sehr gern und ausführlich über Reisen der Königin und halten sich dazu, wie sie es stets angeben, „eigene Berichterstatter.“ Am vorigen Dienstag erwischte die Polizei in Balmoral zwei solcher Exemplare, verdächtig aussehende Personen, welche sich auf hohen Bäumen verborgen hatten, um besser in das Schloß sehen zu können. Diese Art der Wahrnehmung ist, wenn auch sehr eigenthümlich, doch jedenfalls neu.

Die Englische Kriegs- = Marine zählt gegenwärtig 174 Dampfschiffe von 44,480 Pferdekraft einschließlich der Pachtschiffe, Tenders, Yachten etc., 13 neue sollen in diesem Jahre vollendet werden und 25 sind im Bau begriffen. Eigentliche Kriegsschiffe darunter sind 4 Linienfahrer von 1800, 23 Fregatten von 11,759, 48 Sloop von 14,862 und 28 kleine Fahrzeuge mit Kanonen von sehr schwerem Kaliber, zusammen von 3906 Pferdekraft.

In Bradford ward am 13. Sept. einer von den berühmtesten Chartistenleitern, der Grobschmied Isaac Jefferson, vulgo der „Wat Tyler von Bradford“ genannt, in seinem Bett verhaftet, nachdem die Polizei lange vergebens auf ihn gefahndet. Er sitzt jetzt im Schloß von York, und wird „wegen aufwieglertischer Verschwörung“ vor Gericht gestellt werden.

Durch eine westindische Dampfschiffahrt hat man Zeitungen aus Jamaica bis zum 16. Aug. Sie sagen kein Wort von dem in New-Yorker Blättern über Mexiko gemeldeten Negeraufstand, der zu Anfang Augusts ausgebrochen sein, und bei dessen Unterdrückung 5000 Schwarze das Leben verloren haben sollen. Uebrigens lauten die Berichte über den Zustand dieser einst so blühenden Colonie so traurig wie immer. Der in Kingstown erscheinende Mercantile Intelligencer schreibt: „Ruin hat bereits den größten Theil der Bevölkerung ergriffen, Hungersnoth folgt auf seinen Spuren, in unsern Straßen sieht man nur verdürrte Gesichter, alle Handels speculation hat aufgehört, die Geschäfte stehen beinahe still, und mit einem Worte: die Bewohner der Insel schauen mit zaghafter Angst und traurigster Ahnung in die Zukunft.“ Das mag nun freilich etwas übertrieben sein, denn die Pflanzer befolgen, um desto sicherer auf das britische Parlament einzuwirken, die Politik, ihre Noth größer darzustellen als sie ist. Neben obiger Hiobspost steht die Nachricht, daß die ersten Versuche des Capitain Darling, Tabak in Jamaica anzupflanzen, vollkommen gelungen sind. Die daraus verfertigten Cigarren sollen weit vorzüglicher sein, als die geringeren Sorten der Havana-Cigarren, die bisher in großer Anzahl in Jamaica eingeführt wurden. Unlängst hatte eine Negeremwanderung aus St. Helena stattgefunden.

#### Italien.

Der Französische Dampfer „Pluton“ hat Nachrichten aus Neapel bis zum 10. gebracht, welche nähere Einzelheiten über die Beschießung von Messina enthalten. Am 3., 4. und 5. waren die Messineser im Vortheile. Am 6. aber wurde das Schießen von der Citadelle und den Schiffen so furchtbar, daß die Bevölkerung allen Muth verlor und Tausende auf den Französischen und Englischen Schiffen Rettung suchten. Am Morgen des 7. hatte die Stadt alle Hoffnung aufgegeben. Es wurde eine Vermittelung versucht, aber vergebens. Die Kanonade fing wieder an, und bald darauf wurden die Neapolitanischen Truppen ausgeschifft, welche, beinahe ohne einen Schuß zu feuern, die Forts besetzten. Am 8. war Alles ruhig. Es sollen von beiden Seiten furchtbare Gräuelt verübt — es sollen Leichen zerschnitten, gebraten und verzehrt worden sein. Bereits kehrten viele von den auf die Schiffe geflüchteten Einwohner nach der Stadt zurück. Die am meisten Compromittirten begaben sich in das Innere. Messina soll der Ausgangspunkt der ferneren Kriegsoperationen werden. Eine telegraphische Depesche aus dieser Stadt vom 8. meldet, daß das Feuer, welches in verschiedenen Theilen der Stadt ausgebrochen war, gelöscht, die Ordnung hergestellt und das Eigenthum unverletzt geblieben ist.

Genua, den 13. Sept. Mit dem Dampfer Palermo kamen gestern Nachrichten von Sicilien bis zum 8. Nach diesen landete das Neapolitanische Geschwader am 3. d. in Messina. Schon einige Stunden vor der Landung feuerten die Schiffe auf die Stadt und setzten dieselbe an mehreren Stellen in Brand. Die Flotte bestand aus drei Fregatten, 13 Dampfern, 20 Kanonierbarben, 8 Bränden und 30 Transportschiffen. Die Landung fand an der Küste von Maregrossa statt und unter heftigem Feuer der Messiner. Ein wüthender Kampf von mehreren Stunden fiel zum Nachtheil der Königl. Truppen aus, welche sich gegen 8 Uhr Abends genöthigt sahen, sich wieder einzuschiffen, um am nächsten Tage gegen Mittag in Spadafora zu landen. Am 4. und 5. wurde nun die Stadt regelmäßig von den Truppen und vom Hafenschloß beschossen. Obgleich an mehreren Orten brennend und halb in Ruinen widerstand die Stadt mit dem beispiellosesten Heldenmuth bis zum 6. Abends, wo die Einwohner sich zurückzogen und den

Königlichen Truppen der Einzug in die brennenden Ruinen freistand. Trotz dieses Kriegeschreckens beharren die Palermitaner sowie die ganze Insel in ihrem Widerstand gegen die Bourbonische Dynastie.

Der Zustand Genua's wird von Tag zu Tag mißlicher. Alle Regierung hat aufgehört, und wenn das Volk sich nicht täglich neuen Excessen überläßt, so liegt die Ursache davon einzig und allein in der guten Nacht, welche es seit dem Frieden von 1815 genossen hat. Die obersten Staatsbeamten ziehen sich einer nach dem anderen zurück, und es wird mit jedem Wechsel schwieriger, die erledigte Stelle wieder zu besetzen. Der Bischof von Cremona, Ferrante Aporti, welcher zum Erzbischof von Genua ernannt worden ist, hat nach reiflicher Ueberlegung diese Ehre abgelehnt. Die Genuesen darüber außer sich vor Zorn, haben in sehr entrüsteten Ausdrücken an den Papst geschrieben, daß er dem Ferrante Aporti den Befehl ertheile, das Erzbisthum ohne weiteren Widerspruch anzutreten. Es bleibt jedoch sehr zu bezweifeln, ob dieser Diener der Kirche sich durch Gensd'armen nach Genua transportiren lassen werde. Im Allgemeinen läßt sich behaupten, daß man sich so sehr an den Straßen-Unfug gewöhnt hat, daß Niemand mehr darauf achtet. Schaam und Sitte, die noch vor einem Jahre in Genua ihren Hauptsitz hatten, sind längst von hier entflohen. Täglich kommen neue Truppen hier an. Ihre Zahl beläuft sich bereits auf 17,000 Mann, und im Laufe der Woche werden deren noch mehr erwartet.

Neapel, den 10. Sept. Die Bewegung der Volksmassen dauerte am 6., 7. und 8. zu Neapel fort. Man hört die Rufe: Es lebe die Constitution! Es lebe der König! Es lebe Palermo! Es lebe die Republik! Königliche Truppen durchziehen fortwährend die Stadt. Die Polizei ist wiederum vom Ministerium des Innern getrennt worden, wie unter Delcavetto! Der Präfect Cacace ist entlassen und Pecchenida als eine neue Art Polizei-Minister an seine Stelle getreten. Herr Scorza hat Abatimario, den Direktor des Ministerium des Innern, ersetzt. Der Rücktritt schreitet mit Siebenmeilenstiefeln einher. Vozzelli ist mit anderen Aemtern und Würden bekleidet, mit dem öffentlichen Unterricht, dem General-Archiv des Königreichs und mit der Verwaltung der Wohlthätigkeits-Anstalten. Der General-Advokat Longobardi ist mit dem Portefeuille des Ministeriums des Innern beschenkt. Die Stadt senkt unter dem Drucke einer absoluten Herrschaft. Die Kanonen der Citadelle, Lazzaroni und Schweizer zügeln das Volk.

Messina, den 7. Sept., Mittags 1 Uhr, an Bord des „Marion“ vor Messina (Amerik. Schiff). Messina ist verloren, die Stadt brennt an allen Orten. Die Neapolitaner sind bereits Meister der Stadt, Alles flüchtet, weint, jammert. Die Sicilianer kämpfen seit gestern früh mit dem Muth der Verzweiflung (junge Leute von 15 bis 16 Jahren, unorganisiert, gegen eine wohl-disciplinirte Armee), um den ausweichenden Truppen, die wie die Köpfe der Hydra immer neu und verdoppelt anwachsen, den Eingang in die Stadt zu wehren. Die Uebermacht war zu groß; Tausende blieben, nur Einzelne, Wenige sollen dem Tode entronnen sein. Sie kämpften wie Löwen, aber es waren ihrer zu wenige; sie konnten ihr Vaterland nicht retten. Es war schrecklich, Tausende von Flüchtlingen, Weiber, Kinder, auf kleinen Barken die größeren Schiffe — leider vergebens, denn Alles war bis zum Erstickten besetzt — um Aufnahme flehend zu erblicken; die meisten hatten Hab und Gut bereits verloren. Dazu fortwährender Kanonendonner und die Stadt in roth-schwarzen Rauch gehüllt, der leider nur zu deutlich spricht. Wie und wann wir zurückkehren in unsere verlassen, geplünderten, verbrannten Wohnungen, wissen wir nicht. In diesem Jammer, in diesem Glende denkt Jeder nur an das Leben; daß man nichts mehr besitzt, wird um so schmerzlicher nachher gefühlt werden.

Am 8. d. hat die Sicilische Regierung ein Manifest erlassen, den Fall Messina's zu rächen: „Vertilgungskrieg dem Bourbonen!“ Sieben Lager werden gebildet, zu Molazzo, Taorminor, Catania, Siracusa, Girgenti, Trapani und Palermo. Das Manifest ist unterzeichnet von Ruggiero Settimo und sämmtlichen Ministern.

#### Belgien.

Brüssel, den 15. Sept. Der „Moniteur“ deutet heute an, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Belgischen Erzeugnisse von dem Mehrzoll befreit werden sollen, den der Zollverein beschloß. Herr Quoilien, Direktor im Finanzministerium soll nach Köln gesandt worden sein, um sich mit Herrn Helmentag über die Ausfertigung der Ursprungs certificate zu benehmen.

#### Versammlung zur Vereinbarung der preussischen Staats-Verfassung.

Neunundfünfzigste Sitzung, vom 25. September.

Eröffnung: 10 Uhr (Einige Abgeordnete, namentlich Hr. v. Berg, rufen laut: Anfangen!) Vorsitzender: Vicepräsident Phillips. (Der neuernannte Justizminister, Oberlandesgerichts-Präsident Ricker sitzt bereits am Ministertisch.)

Hr. Grebel protestirt gegen die eben stattfindende Besetzung der gesammten innern Räume des Sitzungsgebäudes durch Schutzmannschaften, welche Maßregel gegen den früheren Beschluß der Versammlung, sich unter den Schutz der gesammten Berliner Bürgerschaft zu stellen, verstöße, und trägt darauf an, daß das Präsidium dem Polizei-Präsidenten Berlins anempfehlen möge, sich künftig dergleichen Uebergriffe zu enthalten.

Vicepräsident Phillips erklärt, daß er das Benöthigte bereits angeordnet habe und Vicepräsident v. Unruh, daß die Constabler das Gebäude inzwischen verlassen haben.

Abg. Rybnicki erklärt, daß er sein Mandat niederlege; die SS. Sanse-mann und Kühn wettet bitten, mit mehreren andern Abgeordneten, um Urlaub zur Herstellung ihres angegriffenen Gesundheitszustandes.

(Mit zwei Beilagen)



Hr. v. Unruh beantragt die unbedingte Priorität der Par'schen Interpellation: „Ich frage das hohe Ministerium, welche Stellung es in Bezug auf die nach dem Antrage der Abgeordneten Stein und Schulze von der Nationalversammlung am 9. August und 7. September gefassten Beschlüsse eingenommen; ob es zur Ausführung derselben bereits Schritte gethan, oder, wenn nicht, diese überhaupt zu thun gedenkt?“ vor allen andern der heutigen Tagesordnung. (Zahlreich unterstützt, angenommen und zu sofortiger Diskussion gestellt.)

Ministerpräsident v. Pfuel (große Spannung): In Beziehung auf die Beschlüsse der hohen Versammlung vom 9. August und 7. September theile ich hiermit das Rundschreiben des vormaligen Kriegsministers, Herrn v. Schreckenstein, vom 13. d. M., also lautend, mit: (folgt der in unserer Zeitung bereits veröffentlichte Erlaß), und einen Erlaß des gegenwärtigen (Kriegs-) Ministeriums vom 23. d. M., also lautend: (bereits gestern mitgetheilt.)

Außerdem ist den General-Commando's das Programm des gegenwärtigen Ministeriums und seine entschiedene Willensmeinung, allen reaktionären Bestrebungen entschieden entgegen zu treten, communicirt worden. Ich halte hiermit die vorliegende Angelegenheit für erledigt.

Hr. Pax vermißt in diesem Erlasse zweierlei: 1) Sei ein Erlaß an die Armee, und nicht an die kommandirenden Generale beschloffen worden, damit der Höchste und Niedrigste in der Armee den Willen des Ministeriums und der Nationalversammlung zugleich erfahre und 2) daß derselbe, wenigstens die Armee noch nicht auf die Constitution vereidigt sei, durch dieselbe gesetzliche Kraft und Gültigkeit habe, als wenn jenes schon geschehen.

Ministerpräsident v. Pfuel erwidert, daß Armeebefehle nur in der vorliegenden Form gegeben und natürlich auch sofort an Ort und Stelle bekannt gemacht würden.

Hr. Pax erklärt sich noch nicht vollständig befriedigt und beantragt die Diskussion über seine Interpellation. (Unterstützt und mit großer Majorität angenommen.)

Hr. v. Unruh: Redner entwickelt zuerst den Ursprung der vielgenannten Beschlüsse, die Spannung zwischen dem Heere einer, und dem Volke und der Nationalversammlung andererseits, die unglücklichen Schweißniger Ereignisse und das hartnäckige Schweigen des abgetretenen Ministeriums und schließt dann mit dem speciellen Nachweis, daß durch obigen Erlaß des gegenwärtigen Ministeriums den Beschlüssen der Nationalversammlung Genüge geschehen, da man den Offizieren der Armee nur die Vermeidung von Collisionen mit dem Civilstande, nicht aber den Umgang mit demselben anbefehlen könne. Auch das Schulze'sche (Wanzleben) Amendement sei damit im Allgemeinen erfüllt, da der Ministerpräsident laut erklärt habe, reaktionäre Tendenzen in der Armee nicht dulden zu wollen. Dies sei ein bindend Wort, jeden, der dergleichen verfolge, unschädlich zu machen und zu entfernen. Ausgeführt sei demnach der Beschluß der Nationalversammlung. Etwas Anderes sei es aber, ob er auch befolgt werden würde. Daß an die Offiziere kein Armeebefehl gerichtet werden solle, verstände sich von selbst, da der obige Erlaß doch durch alle Instanzen und Rangabstufungen gehen müsse. Der bindende Eid sei nicht nöthig, da man schon jetzt erklärt habe, daß die Stellung eines Offiziers mit antikonstitutionellen Tendenzen unvereinbar sei.

Hr. Schulze (Wanzleben) hat die wörtliche Ausführung des Beschlusses ebenfalls nicht beabsichtigt und erklärt sich in dieser Beziehung mit dem vorigen Redner einverstanden. — Nicht so mit der Form des Erlasses, die er „offizieller“ gewünscht hätte, wenn auch gerade nicht so, wie die merkwürdigen Stylübungen, Armeebefehle genannt, der neuesten Zeit.

Hr. Parvius findet die gegenwärtige Form dagegen sehr wirksam, und erklärt sich, nach kalter Prüfung dessen, was geschehen, vollkommen befriedigt, zumal ihn die Form weniger kümmere, als der Inhalt des Erlasses.

Nachdem noch Hr. Stein seine vollständige Befriedigung ausgesprochen und seine Freude, daß das neue Ministerium eine Maßregel ausgeführt habe, welche das abgetretene als unkonstitutionell ablehnte, wird die Diskussion, ungeachtet der Einrede des Hrn. v. Berg, daß die Par'sche Interpellation noch nicht vollständig erschöpft sei, zu allgemeiner Zufriedenheit geschlossen.

Hr. Berends beantragt den sofortigen Druck des obigen Ministerial-Erlasses. (angenommen.)

Schleunige Interpellation des Hrn. Brill: „Der kommandirende General des 6. Armee-corps, Graf Brandenburg, hat am 21. September 1848 eine Bekanntmachung zu Breslau erlassen, in welcher es heißt: Zur Vermeidung jedes Mißverständnisses mache ich daher hiermit öffentlich bekannt: 1) Das Militär schreitet mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zur Herstellung der Ruhe und Ordnung ein, wenn die desfallige Requisition durch die Polizeibehörde, in Breslau durch den Magistrat, an dasselbe ergeht. 2) Es rückt auf Anordnung der Militär-Behörde unmittelbar aus, sobald Militärwagen, sowie der Bewachung des Militärs anvertraute Gebäude oder Militärpersonen bedroht werden, und stellt sich zu deren Schutz auf, wenn es erforderlich werden sollte. 3) Es schreitet in den vorgedachten Fällen unmittelbar ein, wenn die Polizeibehörde oder die Bürgerwehr gar keinen oder ungenügenden Schutz gewährt und die Bedrohung der ad 2 gedachten Punkte und Personen in grobe Insulten und Thätlichkeiten ausartet. 4) Die für Wachen, Patrouillen und Posten geltenden Bestimmungen in Bezug auf die Gewährung von Schutz und Hülfe bleiben durch obige Bestimmungen unberührt. — Aus dieser Bekanntmachung geht noch deutlicher als aus dem Armeebefehl des Gen. v. Wrangel vom 17. d. M. hervor, daß eine förmliche Militär-Regierung nicht nur in den Marken, sondern auch in den übrigen Provinzen beabsichtigt wird. Ich interpellire nun das hohe Staatsministerium dahin: 1) Sind neuerdings Cabinets-Ordres oder ministerielle Instruktionen erlassen, nach denen a) das Militär ohne Weiteres nur auf Anordnung der Militärbehörden ausrückt, sobald Militär-Personen bedroht werden; b) nach denen das Militär unmittelbar einschreitet, wenn die Polizeibehörde oder die Bürgerwehr gar keinen oder ungenügenden Schutz gewährt; c) nach denen also nur der Militärbehörde die Beurtheilung darüber zusteht, ob die Polizeibehörde oder die Bürgerwehr genügenden oder ungenügenden Schutz gewährt; d) nach denen der kommandirende General in der Provinz nur unter seiner Verantwortung die Ruhe und Ordnung überall unter Anwendung der gesetzlichen Mittel herzustellen, die Verantwortung der Civilbehörde aber, in diesem Falle des Ober-Präsidiums in der Provinz, ausgeschlossen bleibt; e) nach denen der kommandirende General allein mit Umgehung des Königl.

Ober-Präsidiums eine Warnung an alle Bewohner der Provinz ergehen läßt, sich von dem sogenannten wühlerischen Treiben nicht hinreißen zu lassen? 2) Wenn solche der National-Versammlung unbekannte Cabinets-Ordres oder ministerielle Instruktionen nicht erlassen worden sind, was gedenkt das Kriegs-Ministerium dieser auf kein Gesetz sich gründenden Bekanntmachung des commandirenden Generals Grafen v. Brandenburg gegenüber zu thun?“ (Wird zahlreich unterstützt, und auf Specialantrag des Hrn. Temme mit großer Majorität zu sofortiger Diskussion gestellt.)

Interpellant findet in dieser Bekanntmachung einen schreienden Widerspruch gerade mit den letzten Beschlüssen der National-Versammlung.

Ministerpräsident v. Pfuel erklärt, daß dieselbe ihm ganz unbekannt sei, und daß er, da er die nöthigen Erkundigungen re. erst einziehen müsse, nicht vor der nächsten Montags-Sitzung antworten könne.

Dringender Antrag der Herren Ostermann und Genossen, dahin lautend: „Hohe Versammlung wolle beschließen, daß der Gesetzentwurf vom 20. Juli 1848, betreffend die Aufhebung der Grundsteuer-Befreiungen, unmittelbar nach Verathung des Bürgerwehr-Gesetzes und des Verichts und Gesetzentwurfs der Central-Abtheilung, wegen unentgeltlicher Aufhebung des Jagdprivilegienrechts (Beschluß vom 5. d. Mts.), in denjenigen Sitzungen zur Verathung komme, welche nicht zur Verathung der Verfassungsurkunde bestimmt worden sind,“ wird zahlreich unterstützt und ohne weitere Diskussion angenommen.

(Vizepräsident Jonas:) Es folgt nun der Commissions-Bericht über die zur Geschäftsordnung eingegangenen Abänderungs-Vorschläge. Der Berichterstatter Hr. Hildenhagen verliest denselben. In Folge desselben werden verschiedene Abänderungen wirklich vorgenommen.

Hr. Baumstark beantragt einen neuen Abdruck der jetzt verbesserten Geschäftsordnung, was auch zugestanden wird.

(Der zweite Vizepräsident Jonas giebt den Vorsitz wieder an Hrn. Phillips ab.) Hr. Köhler (Görlich) wünscht, daß der Präsident die beiden Tage festsetze, an denen die Verfassung vorzugsweise verathen werden solle. Der Präsident verspricht, dies zu veranlassen, und fährt dann fort: Nach der aufregenden Spannung des heutigen Tages, nach dem großen Eindrucke dieser Sitzung, welche der Genius unseres Vaterlandes verführend umschwebt hat, werde er, falls die Versammlung es genehmige, die Sitzung schließen, da nach einer solchen Verhandlung die trockene über das Bürgerwehrgesetz nur schwer anfügen werde. Die Vers. genehmigt ohne Weiteres den Schluß der Sitzung, wie auch noch den Antrag, daß am Nachmittag alle Sitzungen der Abtheilungen, der Fachkommissionen und der Centralabtheilung ausfallen sollen. Die einzelnen Vorsitzenden verlegen darauf die Sitzungen dieser vorgenannten Abtheilungen. Der Präsident schließt darauf die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten und beraumt die nächste auf Dienstag den 26., Vormittags 9 Uhr, an Tagesordnung: Verathung des Bürgerwehrgesetzes.

Posen, den 27. September. Der heutige, von Getreidefuhren sehr zahlreich besuchte Wochenmarkt gewährt ein seltsames Bild. Die polnischen Bauern, die nicht wissen, was vorgegangen, sitzen und liegen verdurst auf ihren schwer beladenen Wagen, da die Sonne bald im Mittag steht und noch immer, gegen alle Gewohnheit, kein Käufer naht. In der That der Beschluß der Volksversammlung vom Sonntage tritt in Kraft, und mancher brave Landmann wird bitter getäuscht die Heimfahrt antreten. Zur Erklärung des Vorganges ist den Verkäufern ein gedrucktes Blatt in polnischer Sprache eingebändigt worden, des Inhalts: „Landleute! Wir machen euch bekannt, daß sämtliche Kaufleute im Großherzogthum Posen aus dem Grunde kein Getreide von euch zu kaufen beschloffen haben, weil der Adel und ein großer Theil der Geistlichkeit schon seit längerer Zeit sich verabredet hat, nichts bei Juden, oder Deutschen zu kaufen. Sobald Jene die gedachte Verabredung aufgeben, werden auch wir gern aufs neue von euch kaufen.“

Posen, den 26. September 1848.

Die Kaufleute. — Wohlan denn, das sind die Folgen eines Manoeuvres, das die Polen seit Monaten schon mit Consequenz gegen jüdische und deutsche Handelsleute durchführen. Eine Anzahl der verbürgtesten Belege liegt uns vor, nur zwei solche Thatfachen wollen wir aus der Menge hervorheben: Bei einem jüdischen Tuchhändler vom besten Rufe kauft in voriger Woche ein polnischer Beamter Tuch; der Verkäufer muß jedoch die Waare verpacken und signiren lassen, als ob sie aus Berlin käme, weil der Pole im Entdeckungsfalle 50 Thaler Strafe zu zahlen hätte. Ein jüdischer Expeditur empfängt eine Sendung Wein für einen polnischen Gutsbesitzer; der letztere verweigert die Abnahme, weil der Wein von einem deutschen Hause (am Rhein) bezogen, durch einen deutschen Expeditur befördert und gegenwärtig in der Hand eines Juden sei, er, der Empfänger, demnach aller Sicherheit entbehre, ob der Wein nicht vergiftet sei.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Posen. — Seit kurzer Zeit ist in einigen Zimmern des Hôtel de Vienne ein Naturalienkabinett gegen das geringe Eintrittsgeld von 2 Silbergroschen zur Schau gestellt. Man findet dort eine reichhaltige Sammlung der verschiedenartigsten Conchylien, Scemuscheln in allen Größen, schöne Korallengewächse in seltener Vollständigkeit, Seesedern u. dgl., außerdem aber, nächst einzelnen Raritäten aller Art aus den verschiedenen Naturreichen, auch ein großes Lager gut ausgestopfter Vögel, vom Pfefferfresser bis zum Colibri. Sämmtliche Gegenstände, ganz neu, oder doch trefflich konservirt, stehen zugleich für mäßige Preise dem Liebhaber feil. Insofern man bei dergleichen Schaustellungen die Erwartung nach Maassgabe des Eintrittspreises hoch oder niedrig zu spannen pflegt, kann hier versichert werden, daß der Besucher sich durchaus befriedigt finden wird, und insbesondere dürfte die Sammlung allen Eltern zur Benutzung für die heranwachsende Jugend empfohlen werden.

Marktberichte. Posen, den 27. Sept.

(Der Schßl. zu 16 Mts. Preuß.)

Weizen 2 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rthlr. 11 Sgr. 1 Pf.; Roggen — Rthlr. 28 Sgr. 11 Pf., auch 1 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf.; Gerste 26 Sgr. 8 Pf. auch 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf.; Hafer 15 Sgr. 7 Pf., auch 17 Sgr. 9 Pf.; Buchweizen 26



